Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Wieprecht.

Nro. 83 Samstag, 19. Oktober **1867.**

Bestellungen auf den Cochemer-Kreis-Anzeiger werden noch bis zum 20. d. Mts. angenommen.

= Stadtschreibers Töchterlein.

Historische Original-Novelle von Eduard Jost.

(Fortsetzung.)

II

Die Erklärung.

Nach einer Weile wurde Herr Severini durch ein leises Pochen an der Stubenthüre in seiner Lektüre gestört. Er sprang empor, und auf sein festes „Herein!" trat ein schlanker, junger Mann in kostbarer schwarzsammtner Kleidung in die Stube, dem der Herr Stadtschreiber mit einer gewissen achtungsvollen Freundlichkeit entgegen ging. Der junge Mann hatte ein frisches, rundes, wohlgeformtes Gesicht, und seine Bewegungen waren ebenso kurz als elegant. Die frische Dezemberluft hatte sein Antlitz mit einer herrlichen Röthe überzogen, und mit einer tiefen Verbeugung begrüßte er den Hausherrn. — Dieser junge Mann war der Herr Anton Polch, des Herrn Bürgermeisters „Toni" wie Herr Severini gewöhnlich zu sagen pflegte.

„Ei, haben wir endlich wieder einmal das Vergnügen „Herr Doktor!" sagte der Hausherr, und bemerkte im nächsten Augenblicke mit peinlicher Verlegenheit, daß seine Gattin fest schlief und folglich den Eintritt des werthen Gastes nicht gewahr worden war. Er wollte sie wecken, aber der junge Doktor hielt ihn lächelnd davon ab." —

„Lassen Sie doch die Hausfrau ein wenig schlummern!" sagte er. „Wir können ja auch plaudern."

In diesem Augenblicke erwachte die Frau Stadtschreiberin, erblickte den Gast und stotterte tausend Entschuldigungen. —

Man setzte sich, und der nächste Gegenstand des Gespräches war die heutige Nachricht von dem nahen Einzuge des Churfürsten. Aber der Doktor schien nur mit halbem Ohre zuzuhören, denn er schaute jeden Augenblick nach allen Thüren der Stube, jedenfalls um sich Gewißheit über Bärbchens Gegenwart oder Abwesenheit zu verschaffen, und zupfte dann zuweilen mit einer gewissen Verlegenheit an seine Spitzenmanchetten. Dem klugen Auge der Mutter entging dies nicht und sie bildete sich sofort über den Gemüthszustand des jungen Mannes ein ganz richtiges Urtheil. —

„Nicht war," sagte sie, „Sie werden uns die Ehre schenken, Herr Doktor, und ein Täßchen Chokolade mit uns schlürfen. Bärbchen soll gleich eine Tasse mehr kochen!" — Mit diesen Worten eilte sie in die Küche. Diesen Augenblick schien der Herr Doktor herbeigewünscht zu haben, denn er rückte plötzlich mit seinem Stuhle näher an den Herrn Stadtschreiber heran, zupfte wieder verlegen an seinen Manchetten, räusperte sich ein Paar mal, augenscheinlich in der Absicht, dem Herrn Stadtschreiber eine Eröffnung zu machen, was auch dieser sofort aus dem Wesen des jungen Mannes schloß. Es trat jedoch eine Pause von einigen Minuten ein, die für beide Theile peinlich zu sein schien. Der Herr Doktor wurde über und über roth und platzte endlich heraus.

„Sehen Sie — Herr Stadtschreiber — Nämlich, wie — Sie wissen — und wenn ich — —"

Dicke Schweißtropfen traten auf die Stirne des jungen Doktors, und mit kaum zu verbergender Freude bemerkte der Herr Stadtschreiber sogleich, wohinaus der junge Mann wollte. Er gedachte es demselben leicht zu machen und sagte hastig ohne zu denken:

„Richtig! Ja wohl! — Und da Sie — —"

Da saßen sie aber alle Beide erst recht fest. —

Der Herr Doktor fuhr sich mit einem seidenen Schnupftuch über die Stirne und hub von Neuem mit einem Seufzer an:

„Nämlich, wie Sie wissen, Herr Stadtschreiber — Bärbchen, — sie ist Ihre Tochter. — —"

„Ist meine Tochter!" bestätigte der Vater. „Ganz richtig, Herr Doktor, und —"

„Und wie Sie wissen" — begann dieser wieder,

„Ja — Sie wollen sagen — Sie meinen — — Aber was soll ich denn wissen, Herr Doktor?"

„Ich — ich liebe sie nämlich, liebe sie recht von Herzen!" stotterte der Herr Doktor in der höchsten Aufregung.

„Mich, Herr Doktor?" frug der Vater lächelnd.

„Nein, doch ja! daß heißt —"

Der Herr Stadtschreiber hatte seine Ruhe und Besonnenheit wieder erlangt. Er stand auf und nahm den ebenfalls mechanisch aufgestandenen Herrn Doktor bei der Hand und sagte herzlich: „Sie wollen mir sagen, daß Sie mein Bärbchen lieb haben?"

„Ja, ja, ja, Herr Stadtschreiber!" jubelte der junge Mann.

„Und haben Sie meiner Tochter schon eine Erklärung gemacht?

„Nein, Herr Stadtschreiber! das ist es ja eben, weshalb ich mit Ihnen zuerst sprechen wollte!"

„Sie sind ein braver, talentvoller junger Mann, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich Ihre stille Neigung längst wahrgenommen!"

„O, Herr Stadtschreiber!" sagte der Herr Doktor, dessen Beklommenheit, wie durch Zauberschlag verschwunden war, mit überströmendem Gefühl: „Ich habe Ihr Bärbchen so lieb, daß ich es Ihnen gar nicht beschreiben kann! — Und so werbe ich denn hiermit frei und offen um die Hand Ihrer Tochter! —

Vor einer Stunde habe ich meine Ernennung zum Leibmedikus Seiner hochfürstlichen Gnaden unseres neuen Churfürsten und Herrn erhalten, ich habe also eine Stellung, die ich einer Lebensgefährtin wohl anbieten kann. Eine gute Praxis in meiner Vaterstadt wird mir außerdem nicht ausbleiben, und so glaube ich denn —"

„Liebwerthester Herr Doktor!" sagte Bärbchens Vater hochentzückt, „ich bin so vollständig von Ihren Vorzügen überzeugt, daß es einer Erwähnung derselben gar nicht bedurft hätte. Aber wir plaudern hier und haben ja noch gar nicht die Hauptperson gehört. Mein Kind hat auch ein Wort mitzureden, und dann muß meine Frau doch auch etwas erfahren. — Aber ich weiß ja noch gar nicht, ob Bärbchen überhaupt — —"

„Mich wieder liebt, Herr Stadtschreiber?“ fiel der junge Mann dem künftigen Schwiegerpapa in's Wort.

„Oh, darauf können Sie sich verlassen!“

„Nun, das wollen mir gleich sehen!“ antwortete Herr Severini und wollte sich entfernen, um Mutter und Tochter herbei zu holen.

Der Herr Doktor hielt ihn zurück.

„Sie wollen jetzt gleich auf der Stelle? — Meinen Sie nicht, — oder — vielmehr, wenn — —“

„Jetzt ist der Augenblick der Entscheidung da, Herr Doktor!“ sagte Bärbchens Vater. „Warten Sie ein Paar Sekunden!“ Und der Herr Stadtschreiber verließ das Zimmer, den Herrn Doktor in der größten Angst und Aufregung zurücklassend. Er getraute sich nicht, vom Fleck zu bewegen und die Augenblicke wurden ihm zur qualvollen Ewigkeit. Er gedachte mit Schrecken an den nahen Moment, wo Bärbchen die Heiß- und Stillgeliebte mit der Mutter eintreten und er seinen Antrag wiederholen müßte. Er wünschte sich über alle Berge, empfand aber gleich darauf eine leise Freude über ein dunkeles Gefühl, das ihm sagte, daß er nicht mehr weit von seinem ersehnten Ziele sei, daß es gewiß heute noch Bärbchen als seine Braut umarmen dürfe. —

Der Stadtschreiber trat in die Küche. — Mutter und Tochter wußten bereits Alles. Die Frau Stadtschreiberin hatte als ächte Evastochter ihrem Bärbchen sogleich Alles haarklein erzählt. Beim Eintritt des Vaters, der ein sehr ernstes Gesicht machte, barg Bärbchen das glühende Gesicht an dem Busen der Mutter. Der Vater nahm schweigend sein Kind bei der Hand und sagte zur Gattin: „Suschen, jetzt komm in die Stube!“ —

Die Blicke fest auf den Boden geheftet, den Hut verlegen in den Händen drehend, stand der Herr Doktor Polch da, als jetzt Vater, Mutter und Tochter eintraten. Bärbchen überbot jedoch noch den Herzallerliebsten an Verlegenheit. Es war dem armen Kinde zu Muthe, als müßte sie in die Erde sinken vor Scham. Ein Moment der feierlichsten Stille trat ein.

„Barbara, meine Tochter!“ begann Herr Severini langsam. „Hier steht ein ehrbarer, braver Bürgersohn unserer Stadt! Du kennst ihn! — Es ist der ehrenwerthe Doktor medicinae Herr Anton Polch, dermalen Leibmedikus Seiner hochfürstlichen Gnaden unseres erhabenen Churfürsten und Herrn, den Gott erhalten wolle! Sothaner junger Herr hat vor wenigen Minuten frei und offen bei mir um Deine Hand angehalten.“ —

„Ist es möglich!“ rief die zungenfixe Frau Stadtschreiberin und stellte sich, als wenn ihr eine Neuigkeit mitgetheilt worden wäre.

«Mulier taceat in ecclesia!» rief der Gemahl verweisend. „Das Weib schweige in diesem feierlichen Momente!“ —

„Ei, Jakob, ist dann unser Bärbchen nicht so gut mein Kind wie das Deine?“

„Da hast Du Recht, Suschen!“ sagte Herr Severini mit Seelenruhe, „aber jetzt gilt es vor allen Dingen, daß Bärbchen spricht!“

Dem Herrn Doktor flimmerte es vor den Augen, und Bärbchen wollte schier vergehen vor Angst und Seligkeit.

„Und so frage ich Dich denn, Barbara meine Tochter“, fuhr Herr Severini fort, „willst Du Dich dem hier stehenden jungen Manne, benamset Antonius Polch, in diesem Augenblicke als treu liebende Braut verloben?“ —

Dem Bärbchen wurde plötzlich, sie wußte nicht wie. Sie hätte aufjauchzen und auch bitter weinen mögen. Die Brust war ihr wie zusammengepreßt, und das kleine Herzchen hämmerte hörbar. Sie raffte ihren ganzen Muth zusammen, schaute dem Geliebten eine Sekunde lang mit unsäglicher Innigkeit in sein großes, dunkles Auge, neigte dann schnell ihr blondes Köpfchen und flüsterte mit tiefer Gluth: „Ja!“ — Da war im Nu des Herrn Doktors Zagen und Blödigkeit dahin. Er eilte auf Bärbchen zu, umarmte sie innig, drückte einen glühenden Kuß auf ihre rosigen Lippen und rief: „Bärbchen, mein Bärbchen!“ —

Die Frau Stadtschreiberin begann zu schluchzen vor Rührung und Freude, nur dem Herrn Gemahl zuckte es ganz bedenklich um die Mundwinkel. Beide umarmten den jungen Mann recht herzlich und der Vater rief schließlich: „Nun Suschen! laß Chokolade — Chokolade sein! Und hole vor allen Dingen ein Paar Flaschen „Brauneberger“ herauf!“ — Einige Minuten später klangen die Gläser hell auf das Wohl der jungen Leute, und die alte Treviris war um ein glückliches Brautpaar reicher.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben Thorwaldsen's.

Es giebt im Leben sogenannte Wendepunkte, in denen oft scheinbare Zufälle über die ganze Zukunft des Menschen entscheiden. Dergleichen findet sich auch im Leben des berühmten Bildhauers Bartel Thorwaldsen. Von armen dänischen Eltern geboren, brach sich sein Genius nur langsam Bahn. Er gelangte endlich nach Rom, wo er die großen Vorbilder vergangener Zeitalter in der Bildhauerei und Baukunst studirte. Seine Mittel waren beschränkt. Die Sorge blickte ihm bei seinen Arbeiten über die Schulter. Im Jahre 1802 arbeitete er an einem überlebensgroßen Thonmodelle zu einer Bildsäule Jason's. Er verwendete Woche auf Woche, Monat auf Monat auf diese Arbeit. Endlich war das Modell vollendet. „Der Schöpfer sieht's und freuet sich.“ Als der große Italiener Canova das Bild in Thon sah, sprach er: „Dieses Werk eines dänischen Jünglings ist in einem neuen und großartigen Style gearbeitet.“

Aber Woche um Woche verging, ohne daß Jemand Neigung gezeigt hätte, die Ausführung des Modells in Marmor zu bestellen. Bartel Thorwaldsen, dem die Geldmittel knapper und knapper werden, verzweifelt daran, sich als Bildhauer einen Namen zu machen; er entschließt sich endlich, Rom den Rücken zu kehren und sich wieder nach Kopenhagen zu wenden, um dort vielleicht als Decorationsmaler seinen Unterhalt zu finden.

In Begleitung eines Kameraden besteigt er eines Tages im März 1803 den Reisewagen. Ein bitterer Zug, ein Zug der Enttäuschung der schönsten Hoffnungen umspielt seine Lippen. Da findet sich's, daß der Paß des Reisegefährten nicht in Ordnung ist. Dieser Umstand zwingt zu einem Aufschub von vierundzwanzig Stunden. Ehe diese Zeit vorüber ist, tritt Sir Thomas Hope in Thorwaldsen's Atelier, bestellt die Ausführung des Jason in Marmor, und gewährt dem Künstler mit der größten Zartheit und Freigebigkeit die Mittel, um sein großes Werk frei von jeder Sorge, ausführen zu können.

Hiermit war Thorwaldsen's Schicksal entschieden. Er blieb in Rom; sein Selbstbewußtsein erhöhte sich. Nicht lange, so wurde sein Name ehrenvoll neben Canova genannt. Wenige Jahre vergingen, und sein Ruhm durchdrang Europa und seine Werkstätten füllten sich mit Bewunderern und Bestellern.

Und diese Wendung im Leben des großen Künstlers brachte eine Unregelmäßigkeit in einem Reisepasse hervor.

Vermischtes.

][Cochem, 17. Oktbr. Während des ganzen Sommers, sogar beim kleinsten Wasserstande, wurde in unserer Fuhrt glücklicher Weise kein Schiff in der Thalfahrt gehindert, bis es heute einem zu Thal fahrenden Schiffe mit Hausteinen beladen, bei dem jetzt günstigen Wasserstande doch passiren mußte. Unmittelbar hinter diesem Schiffe fuhr ein mit Wein beladener Nachen, dieser Schiffer hatte Geistesgegenwart um seinen Kahn noch rechtzeitig vorbei zulenken; sonst wäre das zweite Malheur gewiß größer geworden, als das erste. Dem zu Berg fahrenden Dampfschiffe war es fast unmöglich,

die durch das festliegende Schiff verursachte starke Strömung zu überwinden, bis es nach mehrmaligen Versuchen doch glücklich mit Einbüßung einiger Schaufeln gelang. An hundert Menschen haben sich heute damit beschäftigt, dasselbe los zu bringen, bis jetzt ist es aber noch nicht geglückt.

Gewalt eines Schwertfisches.

Im See-Assecuranz-Comptoir zu Hamburg ist ein Stück einer Schiffsplanke mit einer interessanten Beschädigung niedergelegt. Die 3 Zoll dicke eichene Schiffsplanke ist nämlich sammt dem Kupferbeschlag an der Stelle einer dicht zusammenhaltenden Fuge des festen Holzes von einem Schwertfisch durchbohrt worden. Das Schwert des Meer-Ungeheuers ist einige Zoll vor dem Kupferbeschlag mit einem Splitterbruch abgebrochen, während die unversehrte Spitze 3—4 Zoll durch die Planke hindurchgedrungen ist. Einige Zoll davon entfernt sitzt an einer zweiten Stelle, wo sich keine Fuge befindet, in gleicher Fläche mit dem Kupfer ebenfalls die abgebrochene Spitze eines Schwertes. Hier ist dasselbe an der inneren Wand der Schiffsplanke aber auf einen Beschlag gestoßen, welcher das weitere Hindurchdringen gehemmt hat, so daß die äußerste Spitze des Schwertes auf der inneren Seite der Planke nur eine kleine Erhabenheit bildet. Diese seltene Beschädigung hat an der Hamburger Brigg „Falke" auf der Reise von der Westküste Afrika's stattgefunden, und wurde entdeckt, als es zur Ausbesserung auf die Werft gebracht wurde.

Manchester oder Casimir?

In einem Dorfe Obersteiermarks genas vor Kurzem die Frau eines Tagelöhners eines Knäbleins, darob der Vater höchlich erfreut war. Als das Kind im Schreien einige Fortschritte gemacht hatte, hielt man es an der Zeit, ihm einen Namen zu geben, und es wurden daher für die Vornahme der Taufe die erforderlichen Einleitungen getroffen. Der Vater begab sich zum Herrn Pfarrer, und stolz auf sein Glück, trug er dem Letzteren seine Bitte, das Kind zu taufen, vor. „Und welchen Namen soll der Knabe erhalten?" fragte der hochwürdige Herr. „Manchester," entgegnete der Taglöhner, so habe ich es mit meiner Frau verabredet." — Manchester?" rief verwundert der Geistliche, „das kann nicht sein das ist ja gar kein Taufname. Ihr meint vielleicht Casimir?" — „Freilich", erwiderte der Vater und schlug sich vor die Stirn, „Casimir soll der Bub heißen — hab' ich's doch gewußt, daß es ein Hosenstoff ist."

Ein Mittel gegen die Gicht

besteht in Fußbädern mit Wasser, in welchem man Eschenblätter mit Hollunderblüthe mischt und 3 Stunden lang kochen läßt. Ein französisches Blatt theilt dieses Mittel mit, und behauptet, daß schon nach achtmaliger Anwendung desselben die Gicht vollständig verschwindet.

Nach einem neueren Usus

kommen auch in Berlin bei den Neubauten an den Eckhäusern die scharfen Kanten in Wegfall, wodurch nicht nur die Straßenkränzung ein besseres Aussehen erhält, sondern auch die Passage erleichtert wird. In Paris besteht übrigens diese Verordnung schon seit langer Zeit.

Anzeigen.



Eine Winterschafweide,

wo circa 500 Stück drauf getrieben werden können, kann abgegeben werden. Stallung dabei. Näheres in der Expedition.

Keller'sche Rasir-Körnerseife

wieder erhalten **Wieprecht.**

Wegebau-Verdingung.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

wird die Ausführung des von der **Gemeinde Blankenrath** auszubauenden Theiles einer Prämienstraße von Brachtendorfs-Mühle über Altstrimmig, Mittelstrimmig und Blankenrath nach Zell-Gödenrother Bezirks-Straße, in meinem Büreau öffentlich verdungen.

Die 648 Ruthen lange Wegestrecke ist veranschlagt zu 3509 Thlr.

Plan und Anschlag liegen in meinem Büreau zur Einsicht offen.

Blankenrath, den 8. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Menten.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 19. Oktober 1867,

Vormittags 10½ Uhr,

wird der Unterzeichnete auf dem Marktplatze zu Cochem:

1 Sopha, Stühle, Sessel, Tische, Schränke, Komoden, Bettstellen, Sprungfeder- und Haarmatrazzen, Schildereien, Küchengeräthe, Kleider, Leinwand und sonstige Mobilar-Gegenstände

gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern.

Der Gerichtsvollzieher
Hürter.

Weinversteigerung zu Cochem.

Am Dienstag den 22. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

bei Gastwirth Herrn Joh. Jos. Pauly II. dahier läßt Herr Apotheker **Nettsträter** folgende Weine:

10 Fuder weißer 1865er vorzüglicher Qualität,
14 „ weißer und
1 „ rother 1866er

alle eigenen Wachsthums (Winneburg und Taubhaus) und durchaus reingehalten, mit den Fässern öffentlich verkaufen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht.

Cochem, den 6. Oktober 1867.

Kopp, Notar.

Das dahier in der Endert neben Wittwe Bauer gelegene Keiffenheim'sche Wohnhaus mit Garten, Hof ꝛc. mit dem Flächeninhalte von 86 Ruthen soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage versteigert und kann bis dahin auch aus der Hand angekauft werden. Wegen der Bedingungen wolle man sich an Herrn Louis Keiffenheim, Rentner in Trier wenden.

Cochem.

Kopp. Notar.

Capitalien,

worunter auch Kirchengelder, sind zum Ausleihen auf Hypothek angemeldet bei

Notar **Kopp** in Cochem.

Neuer Laberdan, neue Holl. und Schottische Häringe,

Sardellen, Citronen,

nur in bester Waare

bei **Wieprecht.**

„Mich wieder liebt, Herr Stadtschreiber?“ fiel der junge Mann dem künftigen Schwiegerpapa in's Wort.

„Oh, darauf können Sie sich verlassen!“

„Nun, das wollen mir gleich sehen!“ antwortete Herr Severini und wollte sich entfernen, um Mutter und Tochter herbei zu holen.

Der Herr Doktor hielt ihn zurück.

„Sie wollen jetzt gleich auf der Stelle? — Meinen Sie nicht, — oder — vielmehr, wenn — —“

„Jetzt ist der Augenblick der Entscheidung da, Herr Doktor!“ sagte Bärbchens Vater. „Warten Sie ein Paar Sekunden!“ Und der Herr Stadtschreiber verließ das Zimmer, den Herrn Doktor in der größten Angst und Aufregung zurücklassend. Er getraute sich nicht, vom Fleck zu bewegen und die Augenblicke wurden ihm zur qualvollen Ewigkeit. Er gedachte mit Schrecken an den nahen Moment, wo Bärbchen die Heiß- und Stillgeliebte mit der Mutter eintreten und er seinen Antrag wiederholen müßte. Er wünschte sich über alle Berge, empfand aber gleich darauf eine leise Freude über ein dunkeles Gefühl, das ihm sagte, daß er nicht mehr weit von seinem ersehnten Ziele sei, daß es gewiß heute noch Bärbchen als seine Braut umarmen dürfe. —

Der Stadtschreiber trat in die Küche. — Mutter und Tochter wußten bereits Alles. Die Frau Stadtschreiberin hatte als ächte Evastochter ihrem Bärbchen sogleich Alles haarklein erzählt. Beim Eintritt des Vaters, der ein sehr ernstes Gesicht machte, barg Bärbchen das glühende Gesicht an dem Busen der Mutter. Der Vater nahm schweigend sein Kind bei der Hand und sagte zur Gattin: „Suschen, jetzt komm in die Stube!“ —

Die Blicke fest auf den Boden geheftet, den Hut verlegen in den Händen drehend, stand der Herr Doktor Polch da, als jetzt Vater, Mutter und Tochter eintraten. Bärbchen überbot jedoch noch den Herzallerliebsten an Verlegenheit. Es war dem armen Kinde zu Muthe, als müßte sie in die Erde sinken vor Scham. Ein Moment der feierlichsten Stille trat ein.

„Barbara, meine Tochter!“ begann Herr Severini langsam. „Hier steht ein ehrbarer, braver Bürgersohn unserer Stadt! Du kennst ihn! — Es ist der ehrenwerthe Doktor medicinae Herr Anton Polch, dermalen Leibmedikus Seiner hochfürstlichen Gnaden unseres erhabenen Churfürsten und Herrn, den Gott erhalten wolle! Sothaner junger Herr hat vor wenigen Minuten frei und offen bei mir um Deine Hand angehalten.“ —

„Ist es möglich!“ rief die zungenfixe Frau Stadtschreiberin und stellte sich, als wenn ihr eine Neuigkeit mitgetheilt worden wäre.

«Mulier taceat in ecclesia!» rief der Gemahl verweisend. „Das Weib schweige in diesem feierlichen Momente!“ —

„Ei, Jakob, ist dann unser Bärbchen nicht so gut mein Kind wie das Deine?“

„Da hast Du Recht, Suschen!“ sagte Herr Severini mit Seelenruhe, „aber jetzt gilt es vor allen Dingen, daß Bärbchen spricht!“

Dem Herrn Doktor flimmerte es vor den Augen, und Bärbchen wollte schier vergehen vor Angst und Seligkeit.

„Und so frage ich Dich denn, Barbara meine Tochter“, fuhr Herr Severini fort, „willst Du Dich dem hier stehenden jungen Manne, benamset Antonius Polch, in diesem Augenblicke als treu liebende Braut verloben?“ —

Dem Bärbchen wurde plötzlich, sie wußte nich wie. Sie hätte aufjauchzen und auch bitter weinen mögen. Die Brust war ihr wie zusammengepreßt, und das kleine Herzchen hämmerte hörbar. Sie raffte ihren ganzen Muth zusammen, schaute dem Geliebten eine Sekunde lang mit unsäglicher Innigkeit in sein großes, dunkles Auge, neigte dann schnell ihr blondes Köpfchen und flüsterte mit tiefer Gluth: „Ja!“ — Da war im Nu des Herrn Doktors Zagen und Blödigkeit dahin. Er eilte auf Bärbchen zu, umarmte sie innig, drückte einen glühenden Kuß auf ihre rosigen Lippen und rief: „Bärbchen, mein Bärbchen!“ —

Die Frau Stadtschreiberin begann zu schluchzen vor Rührung und Freude, nur dem Herrn Gemahl zuckte es ganz bedenklich um die Mundwinkel. Beide umarmten den jungen Mann recht herzlich und der Vater rief schließlich: „Nun Suschen! laß Chokolade — Chokolade sein! Und hole vor allen Dingen ein Paar Flaschen „Brauneberger“ herauf!“ — Einige Minuten später klangen die Gläser hell auf das Wohl der jungen Leute, und die alte Treviris war um ein glückliches Brautpaar reicher.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben Thorwaldsen's.

Es giebt im Leben sogenannte Wendepunkte, in denen oft scheinbare Zufälle über die ganze Zukunft des Menschen entscheiden. Dergleichen findet sich auch im Leben des berühmten Bildhauers Bartel Thorwaldsen. Von armen dänischen Eltern geboren, brach sich sein Genius nur langsam Bahn. Er gelangte endlich nach Rom, wo er die großen Vorbilder vergangener Zeitalter in der Bildhauerei und Baukunst studirte. Seine Mittel waren beschränkt. Die Sorge blickte ihm bei seinen Arbeiten über die Schulter. Im Jahre 1802 arbeitete er an einem überlebensgroßen Thonmodelle zu einer Bildsäule Jason's. Er verwendete Woche auf Woche, Monat auf Monat auf diese Arbeit. Endlich war das Modell vollendet. „Der Schöpfer sieht's und freuet sich.“ Als der große Italiener Canova das Bild in Thon sah, sprach er: „Dieses Werk eines dänischen Jünglings ist in einem neuen und großartigen Style gearbeitet.“

Aber Woche um Woche verging, ohne daß Jemand Neigung gezeigt hätte, die Ausführung des Modells in Marmor zu bestellen. Bartel Thorwaldsen, dem die Geldmittel knapper und knapper werden, verzweifelt daran, sich als Bildhauer einen Namen zu machen; er entschließt sich endlich, Rom den Rücken zu kehren und sich wieder nach Kopenhagen zu wenden, um dort vielleicht als Decorationsmaler seinen Unterhalt zu finden.

In Begleitung eines Kameraden besteigt er eines Tages im März 1803 den Reisewagen. Ein bitterer Zug, ein Zug der Enttäuschung der schönsten Hoffnungen umspielt seine Lippen. Da findet sich's, daß der Paß des Reisegefährten nicht in Ordnung ist. Dieser Umstand zwingt zu einem Aufschub von vierundzwanzig Stunden. Ehe diese Zeit vorüber ist, tritt Sir Thomas Hope in Thorwaldsen's Atelier, bestellt die Ausführung des Jason in Marmor, und gewährt dem Künstler mit der größten Zartheit und Freigebigkeit die Mittel, um sein großes Werk frei von jeder Sorge, ausführen zu können.

Hiermit war Thorwaldsen's Schicksal entschieden. Er blieb in Rom; sein Selbstbewußtsein erhöhte sich. Nicht lange, so wurde sein Name ehrenvoll neben Canova genannt. Wenige Jahre vergingen, und sein Ruhm durchdrang Europa und seine Werkstätten füllten sich mit Bewunderern und Bestellern.

Und diese Wendung im Leben des großen Künstlers brachte eine Unregelmäßigkeit in einem Reisepasse hervor.

Vermischtes.

][Cochem, 17. Oktbr. Während des ganzen Sommers, sogar beim kleinsten Wasserstande, wurde in unserer Fuhrt glücklicher Weise kein Schiff in der Thalfahrt gehindert, bis es heute einem zu Thal fahrenden Schiffe mit Hausteinen beladen, bei dem jetzt günstigen Wasserstande doch passiren mußte. Unmittelbar hinter diesem Schiffe fuhr ein mit Wein beladener Nachen, dieser Schiffer hatte Geistesgegenwart um seinen Kahn noch rechtzeitig vorbei zulenken; sonst wäre das zweite Malheur gewiß größer geworden, als das erste. Dem zu Berg fahrenden Dampfschiffe war es fast unmöglich,

die durch das festliegende Schiff verursachte starke Strömung zu überwinden, bis es nach mehrmaligen Versuchen doch glücklich mit Einbüßung einiger Schaufeln gelang. An hundert Menschen haben sich heute damit beschäftigt, dasselbe los zu bringen, bis jetzt ist es aber noch nicht geglückt.

Gewalt eines Schwertfisches.

Im See-Assecuranz-Comptoir zu Hamburg ist ein Stück einer Schiffsplanke mit einer interessanten Beschädigung niedergelegt. Die 3 Zoll dicke eichene Schiffsplanke ist nämlich sammt dem Kupferbeschlag an der Stelle einer dicht zusammenhaltenden Fuge des festen Holzes von einem Schwertfisch durchbohrt worden. Das Schwert des Meer-Ungeheuers ist einige Zoll vor dem Kupferbeschlag mit einem Splitterbruch abgebrochen, während die unversehrte Spitze 3—4 Zoll durch die Planke hindurchgedrungen ist. Einige Zoll davon entfernt sitzt an einer zweiten Stelle, wo sich keine Fuge befindet, in gleicher Fläche mit dem Kupfer ebenfalls die abgebrochene Spitze eines Schwertes. Hier ist dasselbe an der inneren Wand der Schiffsplanke aber auf einen Beschlag gestoßen, welcher das weitere Hindurchdringen gehemmt hat, so daß die äußerste Spitze des Schwertes auf der inneren Seite der Planke nur eine kleine Erhabenheit bildet. Diese seltene Beschädigung hat an der Hamburger Brigg „Falke" auf der Reise von der Westküste Afrika's stattgefunden, und wurde entdeckt, als es zur Ausbesserung auf die Werft gebracht wurde.

Manchester oder Casimir?

In einem Dorfe Obersteiermarks genas vor Kurzem die Frau eines Tagelöhners eines Knäbleins, darob der Vater höchlich erfreut war. Als das Kind im Schreien einige Fortschritte gemacht hatte, hielt man es an der Zeit, ihm einen Namen zu geben, und es wurden daher für die Vornahme der Taufe die erforderlichen Einleitungen getroffen. Der Vater begab sich zum Herrn Pfarrer, und stolz auf sein Glück, trug er dem Letzteren seine Bitte, das Kind zu taufen, vor. „Und welchen Namen soll der Knabe erhalten?" fragte der hochwürdige Herr. „Manchester," entgegnete der Taglöhner, so habe ich es mit meiner Frau verabredet." — Manchester?" rief verwundert der Geistliche, „das kann nicht sein das ist ja gar kein Taufname. Ihr meint vielleicht Casimir?" — „Freilich", erwiderte der Vater und schlug sich vor die Stirn, „Casimir soll der Bub heißen — hab' ich's doch gewußt, daß es ein Hosenstoff ist."

Ein Mittel gegen die Gicht

besteht in Fußbädern mit Wasser, in welchem man Eschenblätter mit Hollunderblüthe mischt und 3 Stunden lang kochen läßt. Ein französisches Blatt theilt dieses Mittel mit, und behauptet, daß schon nach achtmaliger Anwendung desselben die Gicht vollständig verschwindet.

Nach einem neueren Usus

kommen auch in Berlin bei den Neubauten an den Eckhäusern die scharfen Kanten in Wegfall, wodurch nicht nur die Straßenkränzung ein besseres Aussehen erhält, sondern auch die Passage erleichtert wird. In Paris besteht übrigens diese Verordnung schon seit langer Zeit.

Anzeigen.



Eine Winterschafweide,

wo circa 500 Stück drauf getrieben werden können, kann abgegeben werden. Stallung dabei. Näheres in der Expedition.

Keller'sche Nastr-Körnerseife

wieder erhalten **Wieprecht.**

Wegebau-Verdingung.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

wird die Ausführung des von der **Gemeinde Blankenrath** auszubauenden Theiles einer Prämienstraße von Brachtendorfs-Mühle über Altstrimmig, Mittelstrimmig und Blankenrath nach Zell-Gödenrother Bezirks-Straße, in meinem Büreau öffentlich verdungen.

Die 648 Ruthen lange Wegestrecke ist veranschlagt zu 3509 Thlr.

Plan und Anschlag liegen in meinem Büreau zur Einsicht offen.

Blankenrath, den 8. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Menten.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 19. Oktober 1867,

Vormittags 10½ Uhr,

wird der Unterzeichnete auf dem Marktplatze zu Cochem:

1 Sopha, Stühle, Sessel, Tische, Schränke, Komoden, Bettstellen, Sprungfeder- und Haarmatratzen, Schildereien, Küchengeräthe, Kleider, Leinwand und sonstige Mobilar-Gegenstände

gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern.

Der Gerichtsvollzieher
Hürter.

Weinversteigerung zu Cochem.

Am Dienstag den 22. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

bei Gastwirth Herrn Joh. Jos. Pauly II. dahier läßt Herr Apotheker **Nettsträter** folgende Weine:

10 Fuder weißer 1865er vorzüglicher Qualität,
14 „ weißer und
1 „ rother 1866er

alle eigenen Wachsthums (Winneburg und Taubhaus) und durchaus reingehalten, mit den Fässern öffentlich verkaufen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht.

Cochem, den 6. Oktober 1867.

Kopp, Notar.

Das dahier in der Endert neben Wittwe Bauer gelegene Keiffenheim'sche Wohnhaus mit Garten, Hof ꝛc. mit dem Flächeninhalte von 86 Ruthen soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage versteigert und kann bis dahin auch aus der Hand angekauft werden. Wegen der Bedingungen wolle man sich an Herrn Louis Keiffenheim, Rentner in Trier wenden.

Cochem.

Kopp, Notar.

Capitalien,

worunter auch Kirchengelder, sind zum Ausleihen auf Hypothek angemeldet bei

Notar **Kopp** in Cochem.

Neuer Laberdan,

neue Holl. und Schottische Häringe,

Sardellen, Citronen,

nur in bester Waare

bei **Wieprecht.**

Gebrüder Elias

Coblenz: Firmungsstraße 36, **Elberfeld:** Wallstraße 12

verkaufen zur bevorstehenden Herbst-Wintersaison zu folgenden sehr billigen Preisen

Feine schwere Winter-Anzüge

Rock, Hose und Weste von einem Stücke von 11 Thlr an.

Eine sehr große Auswahl **Winter-Ueberzieher** von 7, 8, 10, 12 bis 15 Thlr.

Feine schwarze Tuchröcke

von 5½, 6, 7 bis 9 Thlr., schwarze und farbige **Hosen** 400 Sorten, von 2½, 3, 4 bis 5 Thlr.

Gute **Haus-** und **Schlafröcke** von 3 Thlr. an.

Prüfet alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depôts befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig

in ***Cochem*** bei **H. J. Görres**, in ***Bertrich*** bei **J. Ulmann**, in ***Bruttig*** bei **F. Heß**, in ***Carden*** bei **B. Kaufmann**, bei **Joh. Kilian**, in ***Lutzerath*** bei **J. Ulmann**, in ***Münstermaifeld*** bei **L. Settegast**, in ***Treis*** bei **J. B. Castor**, in ***Zell*** bei Wwe. **Simon**.

Am Donnerstag den 24. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

werden zu **Müden** gegen Zahlungs Ausstand bis zum Mai k. J.

36 Stück neue Fuderfässer, 6 Zulastfässer, mehrere kleine Faß, 6 Traubenbütten, 6 Waschbütten, ein neuer beschlagener 1spänniger Wagen, 2 Schrauben-Kelter, Kelterholz, 3 neue Bettstellen und 3 neue Tische

öffentlich versteigert.

Anton Platten.

Ein Pferd,

Stute, 6 jährig, braun, zum Reit- und Zugpferd geeignet, steht zu verkaufen.

Näheres bei dem Bürgermeister **Corell** zu Cochem zu erfragen.

In Folge des Todes des Herrn Kreiswundarztes Jung habe ich mich wieder hier niedergelassen.

Cochem, 15. Oktober 1867.

Dr. Nettsträter.

Ruhrfettgeriß

bester Qualität im Ausladen zu haben bei

And. Fellenz.

Israelitischer

Festball

Montag den 21. Oktober, Abends 7½ Uhr,

bei Ww. **Eiffler** wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Ein tüchtiger Mahlbursche

kann sofort eintreten. Wo, sagt die Expd. d. Bl.

Neue

Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

in **Trier.**



Fahrplan vom 30. September 1867 ab.

Von Trier nach Coblenz: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens 5½ Uhr.

Von Coblenz nach Trier: Dinstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags, Morgens 6½ Uhr.

Mit Uebernachtung in Trarbach.

Billets müssen rechtzeitig auf der **Agentur** gelöst werden.

Von jetzt ab werden auch wieder Frachtgüter befördert.

Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Fruchtpreise per 100 Pfund zu

	Cochem. 12. Oct.	Coblenz. 17. Oct.	Trier. 15 Oct.	Mayen. 4. Oct.	Treis. 18. Juni
			per Schfl.		
Weizen	4 5 —	4 25 3	4 7 6	4 28 4	4 20 —
Roggen	4 — —	4 — 10	3 10 —	3 25 2	3 20 —
Gerste	2 16 —	— — —	— — —	2 29 6	3 7 6
Hafer	2 12 —	2 24 5	1 6 10	2 12 6	2 17 6
Kartoffl.	— 24 —	— — —	— 22 6	— 20 —	1 8 —
Heu	— 20 —		— 21 —		
Stroh	— 16 —		— 20 —		
4pfd. Brod	— 5 9				